

## Eine Mainfahrt.

Von  
Ludwig Uebau.

Todmüde von den täglich erneuten Spaziergängen durch die „Hallcn des Alterthums,“ herzlich satt der geisttödtenden Conjecturenjagd, faßte ich eines schönen Juniabends den lustigen Entschluß, meine philologischen Grillen auf einer fröhlichen Wanderfahrt in alle Lüfte zu senden, schmürte ein bescheidenes Bündel auf ein paar Tage, und am nächsten klaren Morgen saß ich, manchen fröhlichen Wandergedanken im Herzen, Alexanders \*) liebgewordene „Mainsagen“ in der Tasche, um an Ort und Stelle hie und da romantische Erinnerungen aufzufrischen zu können, auf dem Verdecke des stattlichen Dampfbootes „Frankonia,“ umtönt von den zahllosen Wegelockcn, die von den Thürmen der Stadt herab ihre frommen Grüße in die blaue Morgenluft sandten. Da die neueröffnete Eisenbahn nach Aschaffenburg die Mairindampfschiffe leider ihrer früheren Frequenz beraubt hat, hatte ich schon alle Hoffnung auf eine erträgliche Reisegefellschaft aufgegeben. — unten in der zweiten Cajüte hatte ich vorhin, in angenehmen Schlummer versunken, etliche Bauern und Marktweiber gesehen, die meine Hoffnungslosigkeit nur noch vermehrten, — als bei dem dritten Glockenzeichen ein behäbiger Mann mit weinfroher Miene, gefolgt von zwei recht netten Mädchen, welche dem gebildeten Bürgerstande anzugehören schienen, die Landungsbrücke betrat, nach einer flüchtigen gegenseitigen Begrüßung sein Gepäck unterbrachte und dann mit den Mädchen sich in ein halbentzücktes Gespräch über die herrliche Glockenmusik, die nun allgemach zu verstummen begann, einließ, so wie auch das hübsche Bild, — die Stadt mit Thürmen und Kuppeln, die stattliche Brücke, die Festung Marienberg, die hoch herab vom Felsen trozte, — mit vielen Lobsprüchen bedacht wurde. Nach einigen Augenblicken wandte sich der freundliche Fremde mit der Frage an mich: „Sie gehen auch nach Aschaffenburg?“ Und als ich dieselbe bejaht hatte, war bald zugleich mit dem Dampfschiffe ein ziemlich belebtes Gespräch im Gange. Bald erfuhr ich, daß der Herr mit seinen beiden Töchtern einen Verwandten in einer norddeutschen Stadt besucht, und der ewigen Eisenbahnfahrten müde sich ent-

\*) Alexander Kaufmann.

schlossen habe, die Tour von Würzburg nach Frankfurt zu Wasser zu machen. „Denn wenn man auch, — setzte die ältere seiner Begleiterinnen, eine hübsche Brünette von etwa zwanzig Sommern, hinzu, — wenn man auch auf dem Main die reizenden Partibeen nicht hat wie bei uns am Rheine und zumal in der Umgebung unserer Heimathstadt Bonn, so haben wir doch von Würzburg und seiner freundlichen, gartenähnlichen Umgebung einen so günstigen Eindruck empfangen, daß wir uns auf dieser Fahrt manchen schönen Anblick versprechen.“ „Sie sollen sich nicht getäuscht sehen, entgegnete ich verbindlich, und wenn Sie mir, der ich manchen Tag mainauf, mainab, zu Lande gewandert, zu Wasser gefahren, erlauben wollen, Ihnen als Führer und Erzähler zu dienen, so glaube ich, Ihnen in mancher Hinsicht Interessantes mittheilen zu können.“ — Mein Vorschlag ward dankend angenommen. — Mittlerweile waren wir an dem mit seinen berühmten Neben gerade jetzt herrlich prangenden Steinberg vorübergekommen, und wo sich das linke Ufer mehr zu ebnen und auszubreiten beginnt, lag das düster aussehende Kloster Himmelsporten vor uns. Ich beeilte mich, von den äußerst strengen Ordensregeln dieses Hauses mit seinem dem genußfreundigen Weltkinde sehr unpaßend erscheinenden Namen meinen Begleiterinnen Einiges zu sagen und indem ich auf einen in den Felsen des rechten Ufers in Kreuzform eingemauerten Stein hinwies, begann ich im Tone eines angehenden Privatdocenten liberalium artium folgende Rede: „Hier sehen Sie, meine sehr geneigten Damen, ein trauriges Denkmal einer, Gott sei Dank! nun weit hinter uns liegenden Zeit. Hier ward vor vielen Jahren eine Schwester dieses Klosters wegen Uebertretung ihres heiligen Gelübtes mit ihrem unschuldigen Kinde, dem Zeugen ihrer Schuld, eingemauert und dem Hungertode preisgegeben. Der Volkswitz hat die Geschichte, wie so viele, in sein Bereich gezogen und ich bin im Stande, Ihnen hierüber ein Gedicht mitzutheilen,“ — und meiner Citatenwuth freien Lauf lassend, las ich aus den „Mainsagen“ folgendes Gedicht von F. Freiboldz:

Bei dem Kloster Himmelsporten  
Sieht ein Kreuz der Wandersmann,  
Dort ist eingemauert werden  
Eine Nenne, die gethan,  
Was ihr Schwur und Pflicht verbiet,